

Beweisantrag

Zu beweisende Tatsache:

Die einseitige Kritik am US-amerikanischen Konzern Monsanto und dessen Gentechnik diene auch der Verschleierung deutscher Gentechnikanwendungen.

Begründung:

Es war so bequem: Wer über Gentechnik sprach, dachte schnell an Monsanto. Kritische Bücher und Filme zu diesem - fraglos rücksichtlosen - Konzern erzielten Einschalt- und Auflagenrekorde, so dass kritische AktionärInnen deutscher Konzerne nur neidisch dreinblicken konnten. Begleitende Veranstaltungen füllten ganze Hallen. Elektrisierend auch die Pflanze des Inbegriffs alles Bösen: MON810. Wo sie gepflanzt wird, kommt es zu Protesten von BürgerInnen und Umweltverbänden. Niemand will die unkontrollierbare Saat in der Nähe haben. Selbst der deutsche Umweltminister nicht mehr: „Ich kann den gesellschaftlichen Mehrwert der Genprodukte von Monsanto nicht erkennen“, gab er am 2. März 2009 zum Besten und fügte hinzu - grad so, als gäbe es BASF, Bayer und KWS gar nicht: „Man stelle sich vor, diese Debatte um Gentechnik-Produkte gäbe es in den USA, und die einzige Firma, die ein Interesse daran hätte, dieses Präparat dorthin zu verkaufen, wäre eine europäische: Ich möchte einmal wissen, ob der amerikanische Kongress sich derart ins Zeug legen würde zur Verfolgung europäischer Wirtschaftsinteressen eines einzelnen Unternehmens, wie es jetzt die EU-Kommission zur Verfolgung der Wirtschaftsinteressen eines amerikanischen Unternehmens tut.“

Viel ruhiger geht es dagegen zu, wenn deutsche Firmen und Institute gentechnisch veränderte Sorten entwickeln und ausbringen. Mancherorts geht gar nichts: Als die Universität Gießen 2006 transgene Gerste aussäte, votierten alle Parteien im Stadtparlament für das riskante Experiment. Auch SPD, Grünen und Linke, die sonst mit radikaler Gentechnikkritik stets auf WählerInnenfang sind. Warum? Ist die deutsche Gentechnik besser? Ja - scheint zumindest Umweltminister Gabriel zu finden. Nur wenige Tage nach der beißenden Kritik an Monsanto besuchte er die deutsche Gentechnikfirma KWS Saat AG: „Wir wollen gentechnisch veränderte Pflanzenzucht auf jeden Fall zulassen“, so der Minister, „aber nicht mit Kollateralschäden in der Natur.“ Forschung in diesem Bereich sei unabdingbar. Denn den Herausforderungen, die die Ernährung der wachsenden Weltbevölkerung und ihr Energiehunger stellten, könne man anders kaum beikommen.

Monsantos Produkte = kein „gesellschaftlicher Mehrwert“. KWS Saat AG = wichtig für Ernährung und Energieversorgung. Einfach, aber seltsam, denn die KWS entwickelt ihre Gentech-Produkte zusammen mit Monsanto und ist MON810-Versorger (Marke YieldGard) für Mittel- und Osteuropa. Bei Sigmar Gabriel ist plötzlich dasselbe gut, wenn es durch eine deutsche Firma geschieht ...

Diese Sicht der Dinge bewies auch Ministerkollegin Aigner. Am 14. April 2009 verbot sie unter dem Jubel vieler Umweltverbände den MON810. Deutsche Versuchsfelder auch in ihrer Zuständigkeit blieben unangetastet, Ende Juni startete die gleiche Ministerin das Förderprogramm zur Entwicklung von Energiepflanzen - auch biotechnologisch. Und sie genehmigte den Anbau der Amflora-Kartoffel zur Gewinnung von Saatgut für das kommende Jahr, um dann kommerziell anbauen zu können. Die Kartoffel stammt von einer deutschen Firma, nämlich BASF.

Auch Prof. Kogel vertrat solche Positionen, z.B. im Interview HR-Info am 23.4.2009

Gerade bei Amflora geht es ja um ein deutsches High-Tech-Produkt, da spielen ja ausländische Firmen keine Rolle mehr. Und gerade auf diesem Gebiet, da geht es um eine Leitwissenschaft Biotechnologie, da geht es um Versuche nicht nur in der Industrie, sondern auch an den Hochschulen. Hier jetzt ein Verbot auszusprechen, das halt ich für sehr problematisch, da ist auch eigentlich ein Konflikt der gesamten Wissenschaft mit bestimmten politischen Kreisen, insbesondere natürlich der CSU, zu sehen. ...

Sehr ähnlich gestaltete sich die politische und Öffentlichkeitsarbeit gentechnikkritischer Verbände. Sie richtete sich fast nur gegen die Firmenpolitik und Produkte der Firma Monsanto. So hat Greenpeace seit Jahren eine Karte mit Genfeldern herausgegeben. Dargestellt wurden ausschließlich Felder der Firma Monsanto. Die deutsche Gentechnik - sie geschieht heimlich, von NGOs, Politik und Medien weitgehend übersehen ...

Beweismittel:

- Vernehmung des Bundesumweltministers Sigmar Gabriel zum Unterschied zwischen Monsanto- und KWS-gv-Saatgut
- Vernehmung der Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner zum gleichen Thema
- Sachverständigengutachten zum Anteil von Berichterstattungen in Printmedien sowie in Rundfunk und Fernsehen über Gentechnikanwendungen der Firma Monsanto im Vergleich zu Gentechnikanwendungen der Firmen BASF und Bayer
- Auswertung der Tageszeitungen Gießener Allgemeine, Gießener Anzeiger und Frankfurter Rundschau hinsichtlich der Häufigkeit der Erwähnung der gv-Pflanze MON810 und des im Erscheinungsgebiet wichtigsten Versuches mit Gengerste (Zeitraum: 2006 und 2007, weil hier MON810-Mais und die Gengerste angebaut wurden)

Bedeutung für den Prozess

Die Beweiserhebung ist erheblich, weil es für die Frage anderer Handlungsmöglichkeiten von Bedeutung ist, ob eine kritische Thematisierung deutscher Gentechnikanwendungen in einer Weise möglich war, die politische Wirkung hätte erzeugen können.

Gießen, den